

Vertreibung aus Mitteldeutschland

(1/1994)

Gerhard Nöller, der Vorsitzende der Stasi-Opfer-Verbände in Sachsen, erzählte mir vor einigen Monaten den folgenden Zwischenfall: Vor Beginn des letzten Metallereiks verkündete der westdeutsche Unternehmer eines Leipziger Metallbetriebes, wer von seiner Belegschaft sich am Streik beteilige, der werde entlassen. Am nächsten Morgen, bei Streikbeginn, sei der Betrieb von den sächsischen Arbeitern geschlossen und der Eigentümer nicht nur ausgesperrt, sondern ultimativ aufgefordert worden, Mitteldeutschland binnen eines Tages zu verlassen, was auch geschehen sei. Dies, die Vertreibung der neuen Westherren, meinte Gerhard Nöller, sei eine der Perspektiven der nächsten Wende.

Im Dezember 1993, nach der endgültigen Entscheidung, die Kaligrube von Bischofferode zu schließen, konnte man in der Tagesschau eine Demonstration der Kumpel aus dem Eichsfeld sehen, die ein Transparent mit folgender Aufschrift trugen: „Bischofferode muß bleiben, Kohl und Treuhand vertreiben!“ Das Transparent behielt recht auch darin, daß die Kaligrube nun geschlossen ist, weil Kohl und Treuhand noch nicht vertrieben sind.

Im letzten Sommer wollte ich meiner Tochter die Friedensburg zu Leutenberg in Thüringen zeigen, zu deren Füßen ich meine eigene Kindheit verbracht und in deren Gemäuern, Gärten und unterirdischen Zufluchtsgängen ich gespielt hatte. In den letzten DDR-Jahren war die Friedensburg (die ihren Namen aus alter Zeit herführt, als dort eine Fehde beigelegt worden) Regierungsgästehaus und den Leutenbergern und ihren Gästen versperrt. Zwei Sommer lang nach der Wende stand die Friedensburg in ihren Burganwohnern wieder offen, jetzt aber ist sie geschlossen, weil Investoren aus Frankfurt am Main dort eine Privatklinik als Abschreibungsunternehmung aufziehen.

Wie in DDR-Zeiten dient die Friedensburg jetzt wieder als Zwingburg der Fremdherrschaft statt als Flucht-, Schutz- und Trutzburg der Stadt Leutenberg, wie dies in den Zeiten des Alten Reiches gewesen war. Die Wegweiser zur Burg, neuerdings wichtig für das anlagesuchende Westkapital, sind von den Leutenbergern schon in die falsche Richtung verstellt worden. Der Vertreibungsimpuls ist hier so spontan wie in Leipzig oder Bischofferode.

Die Vertreibung der kapitalistischen Okkupanten und die Wiedererrichtung ortsüblicher Strukturen der Volks- und Gebietswirtschaft in Mitteldeutschland ist mit spontanen Einzelaktionen, mit Hungerstreiks oder Stimmzetteln nicht zu bewerkstelligen. An dieser Front müssen schon die gelernten Waffenträger der ehemaligen DDR sich efinden. Und vielleicht fällt jetzt endlich einmal auch den deutschen Kommunisten etwas Neues ein, nachdem ganz Deutschland sowohl unter dem Triumph wie der Selbstzerstörung des kapitalistischen System leidet.